Preis 10 Pfg.

Preis 5 Kop.

Wilnaer Zeitung

1917

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Donnerstag, den 30. August 1917 | No. 237

Deutscher Heeresbericht vom 29. August.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 29. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Unter dem Einfluß stürmischer, regnerischer Witterung blieb fast durchweg die Feuertätigkeit in mäßigen Grenzen. Zahlreiche eigene Erkundungsvorstöße brachten uns Gewinn an Gefangenen und Beute.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern lebte am Abend der Artilleriekampf zwischen Langemarck und Hollebeke auf. Unser Gegenstoß warf die Engländer aus der nördöstlich von Freezenberg gewonnenen Einbuchtung zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vor Verdun stärkere Kampftätigkeit der Artillerien nur auf dem Ostufer der Maas zwischen Beaumont und Damloup.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Zur Vergeltung für die Beschießung von Thiaucourt durch die Franzosen wurden von uns Noviant-aux-Près und Pont-à-Mousson unter Fernfeuer genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Beiderseits des Oitoz-Tales stürmten schlesische und österreichisch-ungarische Truppen einige Höhenstellungen und wiesen nördlich von Grozesci starke Gegenangriffe ab. Mehr als 600 Gefangene wurden eingebracht.

Gegen die Gebirgsfront zwischen Casinu- und Putna-Tal stießen die Rumänen an mehreren Stellen vor, ohne einen Erfolg zu erzielen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am Gebirgsrande westlich des mittleren Sereth nahmen nach wirkungsvoller Artillerievorbereitung preußische, bayerische, sächsische und mecklenburgische Bataillone im Häuserkampf das Dorf Muncelui. Den geschlagenen Gegner drängten sie unaufhaltsam über mehrere Stellungen zu beiden Seiten des Susita-Tales nach Nordwesten zurück. An dem Ungestüm der Angreifer zerschellten starke russisch-rumänische Gegenangriffe. Der Feind büßte über 1000 Gefangene, 3 Geschütze und 50 Maschinengewehre ein und erlitt empfindliche blutige Verluste.

Oestlich der Bahn Focsani—Adjudul Nou lebhafte Kampftätigkeit der Artillerien.

Mazedonische Front:

Die Feuertätigkeit war vielfach stärker als in letzter Zeit, besonders zwischen Wardar und Doiran-See. Vorfeldgefechte an den Osthängen der Nidze Planina verliefen für die Bulgaren erfolgreich.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Kaiser empfing heute mittag im Großen Hauptquartier in Gegenwart des Staatsministers Dr. Schmidt den Fürstbischof von Prag Grafen Huyn, zu dessen Diözese auch die Grafschaft Glatz gehört, in Antrittsaudienz. Der Kaiser empfing ferner den Dr. Freiherrn von Bissing zur Rückgabe der Orden seines verstorbenen Vaters, des Generalgouverneurs von Belgien, Generalobersten Freiherrn von Bissing. Die genannten Herren wurden zur Mittagstafel gezogen, ebenso der in Begleitung des Fürstbischofs befindliche päpstliche Geheimkämmerer Dr. Krupik.

18000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 28. August.

Im Atlantischen Ozean haben unsere U-Boote neuerdings 18000 Brt. vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen der „Kalomo“, 5019 Brt. der italienische, bewaffnete, vollbeladene Dampfer „Eugenia“, ferner ein bewaffneter englischer Dampfer unbekannten Namens anscheinend mit Oelladung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Für die deutsche U-Boot-Spende sind bis jetzt rund 9 Millionen Mark eingegangen. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Hindenburg ein Jahr Generalstabschef.

Privattelegramm.

Berlin, 29. August.

Der „Berl. Lokalanz.“ schreibt: Ein Jahr ist es her, daß durch Erlaß des Obersten Kriegsherrn der beste Mann, den Deutschland militärisch zur Verfügung hat, auf den ersten Posten gestellt wurde. Am 29. August 1916 wurde Generalfeldmarschall von Hindenburg Chef des Generalstabes des Feldheeres und ihm sein getreuer Ludendorff als Erster Generalquartiermeister zur Seite gestellt. Der „Lokalanz.“ erinnert an die schnelle Sühnung des rumänischen Frevels und an die bessere Auswertung von Deutschlands militärischen und wirtschaftlichen Kräften für die Hauptfronten. Die Zivildienstpflicht, die geniale Frontverkürzung unter Räumung eines vorher militärisch vollkommen unbrauchbar gemachten Gebietes und die neue Defensivtaktik, die, um Opfer zu vermeiden und die allgemeine Verteidigungskunst zu erhöhen, unbedenklich und ohne falsche Angst vor einem Prestigeverlust zu schwer zu haltende Teile aufgibt. Die Betrachtung schließt: Hindenburg hat die Gewähr dafür übernommen, daß wir ohne irgendwelche Besorgnis für unsere Fronten uns an den uneingeschränkten U-Boot-Krieg heranmachen dürfen, womit er allen Befürchtungen zum Trotz glänzend recht behalten hat, und seitdem wir die Waffe des uneingeschränkten U-Boot-Krieges gegen England gebrauchen, hat er uns keinen Zweifel daran gelassen, daß er unseren Endsieg für verbürgt ansieht. Um die Aufrechterhaltung der Siegeszuversicht hat er sich kein geringeres Verdienst erworben als um die Gestaltung der militärischen Lage an den Fronten, er, nicht nur Deutschlands genialer Feldherr, sondern auch Deutschlands bester und größter Sohn. In seinem Lager ist Deutschland.

Wiederzusammentritt des preußischen Landtags.

Der preußische Landtag wird wie laut „Vossische Zeitung“ aus parlamentarischen Kreisen verlautet, am 9. Oktober seine Arbeiten wieder aufnehmen. Man nimmt als sicher an, daß ihm die Wahlreformvorlage sogleich unterbreitet werden wird. Ob damit eine Vorlage über eine Neueinteilung der Wahlkreise und eine Reform des Herrenhauses verbunden sein wird, steht noch dahin.

Das russische Heer.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 28. August. (P. T.-A.)

Am 27. August führte General Kornilow auf der Konferenz in Moskau in einer Rede unter anderem aus: Die wieder eingeführte Todesstrafe und andere Maßregeln haben die Armee von der furchtbaren Krankheit der Zuchtlosigkeit und der Gehorsamsverweigerung ein wenig, aber noch nicht völlig geheilt. Im August haben die entarteten Soldaten 4 Regimentskommandeure und andere Offiziere getötet. Erst die Androhung blutiger Gegenmaßregeln hat den Ausschreitungen ein Ende gemacht. Ganz kürzlich hat ein sibirisches Schützenregiment, das sich vor der Revolution ruhmvoll geschlagen hatte, die Rigaer Front verlassen und kehrte nur auf die Drohung, daß das ganze Regiment vernichtet werden würde, in seine Stellungen zurück. Wir haben ganz Galizien, die ganze Bukowina und alle Früchte unserer jüngsten Siege verloren. An mehreren Stellen hat der Feind unsere Grenzen überschritten und bedroht unsere fruchtbaren südlichen Provinzen. Er pocht an die Tore von Riga, und wenn wir nicht die Küste am Golf von Riga halten, wird der Weg nach Petersburg weit offen stehen.

Das alte Regime hat dem freien Rußland eine trotz aller Mängel der Organisation von Kampfeslust beseelte und zu Opfern bereite Armee zurückgelassen. Maßregeln von Leuten, denen der Geist der Armee und ihre Angelegenheiten vollkommen fremd waren, verwandelten sie in eine Gruppe von Menschen, die gänzlich den Verstand verloren hatten und nur für ihr persönliches Wohl zitterten. Wenn Rußland gerettet werden will, muß die Armee um jeden Preis regeneriert werden. Unbedingt erforderlich ist die Verstärkung der inneren Manneszucht der Armee durch Wiederherstellung der Autorität der Offiziere und Unteroffiziere, Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Offiziere und Beschränkung der Tätigkeit der Regimentsausschüsse, die zwar das innere wirtschaftliche Leben der Regimenter verwalten, sich aber nicht in die kriegerischen Unternehmungen und in die Ernennungen der Führer einmischen sollen.

Die Macht der ganzen Armee hängt von dem Zustande des Hinterlandes, von der Zuführung von Verstärkungen, Verpflegung, Munition und Ausrüstung ab. Die an der Front ergriffenen Maßnahmen müssen auch im Hinterlande angewendet werden. Der Zustand unserer Eisenbahnen ist derart, daß unsere Armee im November keine Lebensmittel mehr erhalten kann. In der Zeit vom Oktober 1916 bis Januar 1917 hatte sich die Herstellung von Geschützen und Munition um 60 Prozent, die von Flugzeugen um 80 Prozent verringert. Wenn das anhält, werden sich unsere Armeen in dem gleichen Zustande befinden wie im Frühjahr 1915 beim Rückzug in Polen, Galizien und den Karpathen. Kornilow versicherte, daß die von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen sofort zur Ausführung gebracht würden. Er glaube an die glänzende Zukunft der russischen Armee, die ihren alten Ruhm wiederherstellen werde.

Die Rede wurde mit allseitigem, anhaltendem Beifall aufgenommen, nur bei der äußersten Linken bewahrten mehrere Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates Schweigen. Der Oberbefehlshaber reiste sofort wieder ins Hauptquartier ab. In der gleichen Sitzung erklärte ein Abgeordneter der ersten Duma, das Land wünsche eine Anstrengung außerhalb des politischen Parteigetriebes, die sich auf demokratische Prinzipien gründe und die gesetzliche Ordnung, persönliche Sicherheit und bürgerliche Freiheit endgültig sichere. Das Oberkommando der Armee müsse durchaus von jedem besonderen Einfluß unabhängig sein. Die Abgeordneten der ersten Duma wiesen jeden Gedanken an einen Sonderfrieden mit Entrüstung ab und könnten einen Frieden nur dann gutheißen,

wenn er nicht ein Ergebnis eines deutschen Sieges, sondern des Triumphes Rußlands und seiner Alliierten sei.

Auf der Konferenz verlas General Kaldine, der Hetman der Donkosaken und Vertreter des Rates aller Kosakentruppen, eine Entschließung der Kosakentruppen, die die Fortsetzung des Krieges bis zum vollständigen Siege im engen Verein mit den Verbündeten verlangt und vorschlägt: Fernhaltung der Armee von der Politik, förmliches Verbot von Versammlungen und Zusammenkünften in der Armee, Unterdrückung aller Ausschüsse und Räte der Regimenter, Revision der Erklärung der „Rechte des Soldaten“, Verschärfung und Befestigung der Manneszucht durch strengste Maßnahmen und Anwendung dieser Maßnahmen auf das Hinterland, Wiederherstellung des Strafrechtes der Vorgesetzten. Die Rechte begleitete die Verlesung mit Bravorufen und Beifallklatschen, die Linke mit Widerspruch und Pfeifen.

*

Die „Times“ meldet aus Moskau vom 27., daß Kerenskis Rede bei der Konferenz allgemeine Enttäuschung hervorgerufen hat. Man faßt sein Urteil dahin zusammen, daß er eine glänzende Gelegenheit verpaßt habe, einen starken Eindruck auf die Kreise zu machen, die wirklich russisch fühlen. Vor Beginn der Konferenz hatte sich der Arbeiter- und Soldatenrat mit 364 gegen 304 Stimmen gegen jeden Demonstrationsstreik und gegen jede Störung der Konferenz erklärt, und die Soldaten hatten ihre Absicht bekundet, die Mehrheit zu unterstützen. Trotzdem haben die Extremen, die die Abhaltung der Konferenz in Petersburg unmöglich gemacht hatten, versucht, hier dasselbe zu tun. Die Straßenbahnen, die Arsenale, Spinnereien und Fabriken hatten die Arbeit eingestellt, selbst die Kellner in den Restaurants streikten. Nach einem späteren Bericht hat gestern der Streik wieder aufgehört.

Im Allgemeinen Pressedienst werden Einzelheiten aus Petersburg über die strengen Maßregeln mitgeteilt, die Kerenski zur Unterdrückung jeder Auflehnung gegen die Diktatur eingeführt hat. Das Regiment 703, das in den Petersburger Straßenkämpfen eine Rolle gespielt hat, wurde zunächst von den Kosaken überwacht und dann entwaffnet. Hierauf ließ Kerenski jeden 20. Mann erschießen und die übrigen auf andere Regimenter verteilen.

Laut „Voss. Ztg.“ meldet „Central News“ aus Moskau: Kerenski weigert sich, die Konstituante während des Krieges einzuberufen. Er verschob sie formell auf das nächste Jahr und einigte sich mit der Mehrheit des Ministerrats dahin, daß über Rußlands Zukunft erst nach dem Kriegsende beraten werde.

In dem Prozeß gegen Suchomlinow erklärte General Welitschko, der frühere Gehilfe des Chefs der allgemeinen Leitung des Pionierwesens, Suchomlinow für denjenigen, der an allen Niederlagen des russischen Heeres die Hauptschuld trage. Suchomlinow habe seit seiner Ernennung zum Minister zahlreiche Organe und Räte unterdrückt, die zur Erörterung der Fragen der Verteidigung geschaffen worden waren. Der frühere Zar könne nicht wegen des militärischen Unglücks Rußlands angeklagt werden, da er alles durch die Brille Suchomlinows gesehen habe. Suchomlinow habe trotz lebhaften Einspruchs der Fachleute die meisten der besseren russischen Festungen zerstört, da er sie für unnütz gehalten habe. Zahlreiche Beamte, die, wie er, die Tätigkeit Suchomlinows tadelten, seien abgesetzt worden.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Moskau: Da die Landbevölkerung des Gouvernements Moskau sich weigert, das für die Stadtbevölkerung nötige Getreide in genügender Menge zu liefern, hat die Moskauer Stadtverwaltung einen Tauschhandel eingerichtet. Die Moskauer Bürger werden einige Wochen auf alle Manufakturwaren verzichten, die ihnen für diese Zeit zustehen, und diese Waren werden dann bei der Landbevölkerung gegen Getreide eingetauscht. Das gleiche System kommt auch für andere Teile Rußlands zur Anwendung. So stellen z. B. die Fischer von Astrachan ihre Fische den Einwohnern von Stavropol zur Verfügung und tauschen dagegen das für sie notwendige Getreide ein.

„Rußkaja Wolja“ erfährt laut „Politiken“ aus sicherer Quelle, daß weitere Abteilungen russischer Kavallerie mit Panzerkraftwagen nach Finnland entsandt worden seien. Bekanntlich wird heute der finnische Landtag trotz des Verbotes der russischen Regierung eröffnet.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Die „Börsenzeitung“ teilt mit, daß anläßlich der finnischen Ereignisse innerhalb der Ostseeflotte eine Gärung für den Anschluß an die finnische Selbständigkeitsbewegung festgestellt wurde.

Wilsons Ausfuhrverbot.

Drahtbericht des W. T. B.

Washington, 28. August.

Wilson hat eine Proklamation erlassen, welche die Ausfuhr sämtlicher Güter nach den neutralen Ländern Europas nur mit Erlaubnisscheinen gestattet und die Liste der Güter erweitert, für deren Ausfuhr an die Alliierten und die nichteuropäischen Neutralen Erlaubnisscheine erforderlich sind. Diese Liste schließt Baumwolle, alle Fleischwaren, Zucker und die meisten übrigen amerikanischen Ausfuhrgüter ein. Die Ausfuhr von gemünztem Gold und Silber sowie von Schuldverschreibungen wird ebenfalls an Erlaubnisscheine gebunden.

Rücktritt des polnischen Staatsrats.

Drahtbericht des W. T. B.

Warschau, 29. August.

Der provisorische Staatsrat hat beschlossen, seine Mandate niederzulegen. Ferner hat er die Bildung eines Ausschusses beschlossen, dem sämtliche Verwaltungs- und Haushaltungsangelegenheiten, für die der Staatsrat zuständig ist, insbesondere diejenigen des Gerichts- und Schulwesens übertragen werden sollen. Der bisherige Zustand wird durch diesen Beschluß sachlich nicht verändert, da die Bildung des Ausschusses die Fortführung des Staatsratsgesetzes sichert.

Pour le mérite. Nach dem „Reichsanzeiger“ wurden dem königl. bayr. General der Infanterie Grafen Bothmer und dem k. u. k. öster.-ungarischen Generalstabschef Arz von Straußenberg das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, dem königl. sächs. General der Infanterie von Carlowitz, dem königl. bayr. Oberstleutnant von Heimmer und dem königl. bayr. Oberleutnant Ritter von Tutschek der Orden Pour le mérite verliehen.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 29. August.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Unsere bei Focsani kämpfenden Verbündeten erstürmten gestern das Dorf Muncelui und warfen den Feind über die Höhe nördlich dieses Ortes zurück. Die Beute beträgt über 1000 Gefangene, 3 Geschütze und 50 Maschinengewehre.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef

In den Tälern der Putna und Susita fühlten rumänische Abteilungen ergebnislos vor. Südlich von Ocna entrissen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen dem Feinde eine Höhe. 600 Gefangene sind eingebracht. Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Das Ringen der elften Isonzo-Schlacht wuchs gestern zu besonderer Höhe an. Die Macht des italienischen Angriffes war noch stärker als an den vorangegangenen Tagen. Der Erfolg blieb unbestritten unseren Waffen.

Auf der Hochfläche von Bainsizza-Heiligegeist richtete sich, von verschwenderisch schießenden Batterien aller Kaliber unterstützt, die Gewalt des feindlichen Stoßes vor allem gegen die Räume von Kal und Podlesce. In stundenlang andauerndem schwerem Kampfe gewannen unsere Tapferen vollends die Oberhand über die durch Verstärkungen ununterbrochen genährten Massen des Gegners. Spät in der Nacht wurde der letzte italienische Ansturm abgewiesen.

Außerordentlich heftig brandete der Kampf wiederum ein den Besitz des seit Tagen heiß umstrittenen Monte San Gabriele. Als es in den Abendstunden am Nordhang einer italienischen Kampfgruppe gelungen war, in unsere Stellung einzudringen, wurde sie durch Abteilungen der Regimenter 20 (Neu-Sandec), 34 (Kassa) und 87 (Cilli) im Gegenstoß gefaßt und aufgerieben. Ein italienischer Stabsoffizier und 200 Mann blieben in unserer Hand. Ein weiterer Angriff, kurz vor Mitternacht nordöstlich des Gabriele ohne Artillerieeinleitung angesetzt, wurde durch unser Feuer niedergestreckt.

Eine mächtige italienische Angriffswelle sollte östlich von Görz und nördlich des Wippach-Tales Bahn schaffen. Nach sechsstündiger Artillerievorbereitung brach zum Mittag die feindliche Infanterie gegen unsere Linien vor. Am Friedhof von Görz und bei Grazigna wurde der Gegner durch die hervorragende Wirkung unserer Batterien, denen überhaupt reicher Anteil an den gestrigen Erfolgen gebührt, zum Weichen gezwungen. Bei San Marco hingegen konnte der Feind erst in erbittertem Ringen von Mann gegen

---

Janka Kupala.

Ein weißruthenischer Dichter.

Von

Anton Nowina.

Janka Kupala (Iwan Luzewitsch), dessen Gedicht „Muttersprache“ die „Wilnaer Zeitung“ in Nr. 221 vom 14. August 1917 in deutscher Uebertragung veröffentlichte, wurde im Jahre 1883 als Sohn eines Ackerbauers aus der Umgegend von Akma bei Minsk geboren. Als Jüngling trat er auf einem benachbarten Gute in die Brennerei ein und hier, bei der Bedienung der Maschinen, pflegte er auf Papierfetzen seine reifenden Gedanken in Verse zu bringen. Seine eigentliche Schriftstellertätigkeit begann Kupala vor der Revolution im Jahre 1905 um die Zeit, wo die weißruthenische Bewegung, sich vor den forschenden Augen der russischen Gendarmerie versteckend, im aufgekeimt war und die weißruthenische Presse noch unter dem Druck des Verbotes schmachtete. Obwohl die sprühenden Ereignisse der Revolutionsjahre auch den Gedichten Kupalas ihren Stempel aufdrückten, vermochten sie doch nicht einen nachhaltigen Einfluß auf ihn auszuüben. Kupala war und bleibt der Dichter des Dorfes. Daran konnte auch sein Aufenthalt in Wilna und später in Petersburg, wo der junge Dichter mehrere Jahre den „Allgemeinen Fortbildungskursus“ besuchte, nichts ändern. Wohl machte seine geistige Entwickelung Fortschritte, er bearbeitete von jetzt ab weit ausgedehntere Themen, aber die Großstadt kann ihm nichts von seiner ländlichen Frische und von seinem bäuerlichen Selbstbewußtsein nehmen.

Der Gedichtsammlung „Shalejka“ (Schalmei), die fast nur die Dichtungen des Jahres 1906 enthält, folgte im Jahre 1908 eine Reihe größerer und neuer Werke Kupalas. 1910 erschien sein „Adwietschnaja Piesnia“ (Das ewig neue Lied), ein Bild in Versen, das zwölf Auftritte enthält und zu gleicher Zeit mit dem Werk des berühmten russischen Schriftstellers Leonid Andrejew „Das Leben des Menschen“ verfaßt worden ist. Der Gedankengang in beiden Werken ist der gleiche. Denn bei Kupala wie bei Andrejew rollt das ganze menschliche Leben von der Wiege bis zum Grabe vor uns dahin. Nur der Mensch selbst ist bei Kupala der weißruthenische Bauer, der Ackersmann, der vom Schicksal zu ewigem Leid verurteilt ist. Mit dem Elend des menschlichen Lebens werden gleichzeitig interessante und charakteristische Bilder der vier Jahreszeiten in Weißruthenien geschildert. Im Jahre 1910 erschien auch die zweite Gedichtsammlung Kupalas „Huslar“ (Hackbrettspiele), im Jahre 1912 das dramatische Gedicht in vier Bildern „Son na Kurhanje“ (Der Traum auf dem Hügel), im Jahre 1913 ein großer Band von Gedichten unter dem allgemeinen Titel „Schlacham Shizzja“ (Auf dem Lebenswege) und das in Prosa verfaßte Lustspiel in zwei Aufzügen „Paulinka“ (Paulinchen), das dem Leben der Edelleute aus der Kategorie der Kleingrundbesitzer entnommen ist und das nun auf der weißruthenischen Bühne einen besonderen Ehrenplatz einnimmt. Besonders hervorgetan aber hat sich Kupala durch die Bereicherung des weißruthenischen Wortschatzes, indem er viele, dem Geiste der Volkssprache entnommenen Begriffe in neue Worte prägte. Hierdurch hat Kupala der weißruthenischen Literatur einen so großen Dienst erwiesen, daß man ihn mit vollem Recht dem großen Sänger der Ukraine, Taras Schewtschenko, zur Seite stellt. Der Reichtum der Sprache verleiht Kupalas Dichtung einen echten musikalischen Klang und zaubert Illusionen hervor, wie man sie bei guten Gemälden hat. So wenn er einen heißen Sommertag schildert und wir das „langweilige Gesäusel der Biene auf der Weide“ oder den „Sichelklang und den Schnittersang auf dem Felde“ hören.

In den Jahren 1914/15 bekleidete Kupala die Stellung eines Redakteurs an der weißruthenischen Zeitung „Nascha Niwa“ (Unser Acker) in Wilna, die er bis zu der Zeit redigierte, als die Russen zum Rückzug gezwungen wurden und er mit ihnen, als ihr Gefangener, die Stadt verlassen mußte.

K. B.

Deutsches Sommertheater. Heute geht zum vierten Male der Operettenschwank „Wenn Männer schwindeln“ in Szene. Freitag werden zum dritten Male „Die lustigen Weiber von Windsor“ gegeben. Sonnabend geht zum ersten Male „Das süße Mädel“ in Szene.

Soldatenheim Soly-Ost. Das verschobene Sommerfest des Soldatenheims Soly Ost findet nunmehr am Sonntag, den 2. September statt.

Kammermusikabend in der „Lutnia“. Am Sonntag, den 2. September, findet im Saale der Lutnia der fünfte und letzte sommerliche Kammermusikabend des vom Grafen Halka-Ledochowski begründeten Streichquartetts „Stanislaus Moniuszko“ statt. Zur Aufführung kommen ausschließlich Werke deutscher Tondichter, und zwar die Quartette von Beethoven (op. 18, C-moll) und von Schumann (op. 41, F-dur) wie auch die Sonate V, F-moll von Bach, für Violine und Klavier (Wanda Bohuszewicz und Helene Szyrmo-Kulicka). Vorverkauf in den beiden Konditoreien von Sztrall, Georgstraße, und am Tage der Veranstaltung an der Kasse der „Lutnia“.

Churchills Dienstpflicht. Die Betätigung Winston Churchills während des Krieges, deren Vielseitigkeit und Abwechslungsreichtum im starken Gegensatz zu den „Erfolgen“ steht, ruft viele Angriffe gegen das neue Kabinettmitglied hervor. So schreibt ein Leser dem „Daily Chronicle“: „Ich dachte, daß jeder Mann, der im Kriege in die Armee eintritt, ihr auch bis Kriegsschluß verpflichtet ist. Dem englischen Volke gegenüber wird auch nach diesem Prinzip verfahren. Chur-

Mann zurückgeworfen werden, wobei sich namentlich die bewährten Kämpfer des nordböhmischen 2. Jäger-Bataillons und des kroatischen Infanterie-Regiments Nr. 96 hervortaten. In engen Kampfräumen brachten wir hier Gefangene von sieben italienischen Regimentern ein.

Auf der Karsthochfläche kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen.

Triest wurde neuerlich von feindlichen Fliegern heimgesucht. Die in der Stadt abgeworfenen Bomben richteten keinen nennenswerten Schaden an.

Der Chef des Generalstabes.

*

Aus dem Kriegspressequartier wird mittags gemeldet: Vom Selo am oberen Isonzo bis zur Wippach gestern wieder starke Kämpfe. Der Feind ist überall abgeschlagen worden.

Sozialistenkonferenz der Entente.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 28. August.

Auf der sozialistischen Konferenz der Verbündeten sagte Henderson, man könne kein befriedigendes Ergebnis erreichen, wenn die Mehrheitsparteien die Minderheitsparteien einfach zu überstimmen suchen. Es sei besser, ihre Meinungsverschiedenheiten anzuerkennen und durch gegenseitige Uebereinstimmung eine Grundlage für die Kriegsziele zu schaffen, die geeignet sei, einen dauernden, ehrenvollen, demokratischen Frieden zu sichern. Wenn die Entscheidung der Konferenz nicht bindend für die Regierungen sei, so werde sie doch in der ganzen Welt als das wohlüberlegte Urteil des Proletariats der vertretenen Länder betrachtet werden. Die russischen Vertreter erklärten, daß sie an den Verhandlungen der Konferenz vollen Anteil nehmen würden.

*

Bei den Unterhandlungen der französischen Sozialistenpartei über die Festsetzung des Programms für Stockholm erklärte Renaudel, daß im Falle der Weigerung seitens der Mehrheit in Stockholm, die Verantwortlichkeiten des Krieges zu erörtern, die französische Abordnung den Sitzungssaal unverzüglich verlassen würde.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 28. August.

Mazedonische Front: Zwischen Ochrida- und Prespasee und nördlich Bitolia lebhaftes Artilleriefeuer. Im Cernabogen einige Feuerüberfälle zwischen den Posten. In der Gegend von Moglena Feueraustausch zwischen den verschiedenen Waffen. Zu beiden Seiten des Wardar ziemlich lebhaftes Artilleriefeuer. Westlich des Wardar bei dem Dorfe Lomnitza versuchten starke feindliche Abteilungen vorzurücken, wurden aber durch unser Sperrfeuer gezwungen umzukehren. Oestlich des Wardar brachte eine unserer Erkundungsabteilungen einige englische Gefangene zurück. Zwischen dem Budkowa und Tahino-See Zusammenstöße zwischen unseren Posten und feindlichen Streifabteilungen. Bei dem Dorfe Eni Mahle wurde eine englische Schwadron zersprengt

---

chill aber war in der Kriegszeit zuerst Politiker, dann Offizier, und jetzt ist er wieder Politiker geworden. Warum, so fragen wir, war es Churchill gestattet, wieder aus der Armee auszutreten? Würde man einem Durchschnittstommy gegenüber ebenso liebenswürdig sein? Wo bleibt die vielgerühmte Gleichheit?" Das Blatt erwidert hierauf, daß die Militärbehörden das Geheimnis der Entlassung Churchills wahren. Man könne sich aber sehr gut vorstellen, daß ein tüchtiger Generalstab gar bald einen Grund finde, Churchill wieder dem Zivildasein zu übergeben.

Herr „von Selber".

Eine weißruthenische Fabel.

Diese Fabel, deren Motiv schon in Odysseus-Abenteuer bei Polyphem anklingt, stammt aus: Federowski, Lud bia Toruski na Rusi litewskiej („Das weißrussische Volk im litauischen Rußland"). Krakau 1897. Die Uebersetzung besorgte der Breslauer Universitätsprofessor Abicht.

Ein Jäger hatte einen Elch geschossen, schnitt sich einen Braten heraus, machte im Walde ein Feuer an und briet ihn am Bratspieß. Springt da mir nichts dir nichts ein Teufel heraus. „Wie heißt Du?" „von Selber — und Du?" „Ich bin ein Teufel —" und damit setzt er sich zu ihm und brät sich Frösche. Darauf warf der Jäger, bautz, den Teufel mit dem Braten ins Gesicht. Der Teufel fiel hin und fing an zu jammern, der Jäger aber: husch hinter den Busch. Kommen da eine Menge Teufel von allen Seiten geflogen: „Was weinst Du?" „von Selber", sagt er, „mir eins ausgewischt!" „Hahaha! Nun, von Selber, was weinst Du da?" Sie lachten ihn aus und verflogen sich, dem Jäger aber wurde auch nicht ein Haar auf seinem Haupte gekrümmt.

und ließ auf dem Gelände einige Tote und Verwundete, Pferde und Ausrüstungsgegenstände zurück. Bei der Strumamündung ziemlich lebhaftes Artilleriefeuer.

Rumänische Front. Zwischen Mahmudia und Galatz Artillerie- und Gewehrfeuer.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 29. August abends.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Englischer Schiffsraub.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 29. August.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Am 16. Juli d. J. ist bekanntlich der Hamburger Dampfer „Brietzig" in den niederländischen Hoheitsgewässern von den Engländern geraubt worden. Die Ladung des Dampfers bestand aus Kohle für Skandinavien. Ungeachtet dieser neutralen Bestimmung hat England den Dampfer nach Rouen gesandt, um die Kohlen an Frankreich abzugeben. In den skandinavischen Ländern dürfte dieses typische Beispiel britischer Rücksichtslosigkeit angesichts der dort herrschenden Kohlennot besondere Erbitterung erwecken.

Die Kampflage.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 29. August.

Geschwächt durch die schweren Verluste und vergeblichen Angriffe der letzten Tage war die Kampftätigkeit der Alliierten am 28. August an der gesamten Westfront gering.

In Flandern wurde den Engländern auch der geringe Gewinn ihres letzten großen Angriffs vom 27. und 28. August wieder entrissen. In erfolgreichem Vorstoß wurden die von den Engländern bei Freezenberg noch besetzten Gräben wieder genommen. Die Artillerietätigkeit hielt sich an der ganzen flandrischen Front infolge des stürmischen Regenwetters in mäßigen Grenzen. Nur bei Draaibank bis Hooge lebte sie um Mitternacht auf. An der von Langemarck nach Norden führenden Straße kam es im Vorfeld zu Patrouillenzusammenstößen, die für die Deutschen günstig verliefen.

Auch im Artois lebte das Artilleriefeuer nur zeitweise auf. Englische Patrouillen wurden am 28. August abends und am 29. August früh südlich Hulluch abgewiesen. In der Gegend St. Quentin brachen englische Teilvorstöße gegen die deutschen Gräben östlich der Malakoff-Fe. und südöstlich der Cologne-Fe. im Abwehrfeuer zusammen.

An der Aisnefront kam es lediglich zu Patrouillengefechten. Deutsche Stoßtrupps holten südlich Cerny am 28. August vormittags Gefangene aus den französischen Gräben. Vor Verdun vermochten sich die Franzosen von ihrer Niederlage bei Beaumont zu neuen Angriffen nicht mehr aufzuraffen. Auch ihre Artillerie beschränkte sich, durch die deutsche Gegenwirkung niedergehalten, auf mäßiges Störungsfeuer.

Im Osten kam es lediglich in der südwestlichen Moldau zu größeren Kampfhandlungen. Die in dem Gebirgswinkel zwischen Oitoz und Susita stehenden Rumänen erlitten neue schwere Einbuße. Auf ihrem rechten Flügel verloren sie die Höhe nördlich von Grozesci. Wütende Gegenstöße vermochten sie ihnen nicht wiederzubringen. Auf dem linken Flügel drang der Angriff der Verbündeten nach Erstürmung des Dorfes Muncelui beiderseits der Susita nach Nordwesten vor. Mehrere starke rumänische Stellungen wurden hintereinander in siegreichem Sturmlauf überrannt. Die eigenen Verluste waren hier wie bei Grozesci gering, die feindlichen schwer. Die Rumänen versuchten ihre bedrängten Flügelgruppen vergeblich durch starke Angriffe im Zentrum zu entlasten, die tiefgegliederte Massen beiderseits des Monte Resboui, im Susita-Tal, nördlich Soveja sowie zwischen Putna und Susita bei Gaurile und Racoasa vortrugen. Sie scheiterten sämtlich im Abwehrfeuer der Verbündeten. Starke Truppenansammlungen in der Gegend Marasesti wurden unter wirksames Feuer genommen.

Französische Falschmeldungen.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 28. August.

Französische Zeitungen und Funksprüche verbreiten die Behauptung, daß französische Lazarette südlich von Verdun von der deutschen Artillerie und von deutschen Flugzeugen bombardiert worden seien. So sei das Hospital von Duny wiederholt beschossen worden. Hierzu sei bemerkt, daß Duny als Munitionsstapelplatz und Truppenübungsplatz große militärische Bedeutung besitzt und der Ausladebahnhof von Duny vor und während der jetzigen Verdunoffensive ständig stark benutzt wird. Seinen militärischen Anlagen und dem Ausladebahnhof galten die völlig berechtigten deutschen Angriffe. Wenn das Hospital von Duny durch diese Angriffe gefährdet wird, so dürfte es sich für die Franzosen empfehlen, das Hospital in größere Entfernung von den militärischen Anlagen zu verlegen.

Ebenfalls sei den Franzosen empfohlen, die Lage ihrer militärischen Anlagen zum Hospital Belrupt einer Prüfung zu unterziehen. Zu den Bombenangriffen deutscher Flieger am Abend und in der Nacht des 20. August wird bemerkt, daß im Gegensatz zur Darstellung des französischen Nachrichtendienstes sämtliche Angriffe militärischen Anlagen galten. Ein deutsches Flugzeuggeschwader bewarf in diesen Tagen ausgedehnte Truppenunterkünfte bei Ancemont, Souilly und Vadeluincourt sowie die Bahnhöfe der beiden letzten Orte. Fahrende Batterien und Scheinwerfer wurden mit Maschinengewehren beschossen. Selbstverständlich wurden französische Hospitäler nicht angegriffen.

König Alfons erkrankt.

Der Schweizer Pressetelegraph meldet laut „Lokal-anzeiger" aus Madrid: Im Zustand des Königs von Spanien ist eine erhebliche Verschlimmerung eingetreten. Der König wird sich einer neuen Operation am Knie unterziehen müssen. Nach einer Havasdepesche hat König Alfons den Grafen Romanones nach San Sebastian zu einer Konferenz über die gegenwärtige Lage in Spanien berufen.

Djemal Pascha in Berlin. Der türkische Marineminister hatte gestern eine fast vierstündige Besprechung mit dem Staatssekretär des Reichsmarineamts. Nach dem Frühstück beim türkischen Marineattaché wurde ein Ausflug nach Potsdam gemacht und der Tee im Hause des Korvettenkapitäns Humann eingenommen.

Die irische Bewegung. Die „Voss. Ztg." meldet aus London: Die Entwaffnung der Sinnfeiner wird jetzt in ganz Irland durchgeführt. In 16 Städten, darunter Belfast, Dublin und Cork, wurden große Waffen- und Munitionslager beschlagnahmt. Alle Personen, die weiter an der militärischen Ausbildung von Sinnfeiner-Mannschaften mitwirken, kommen vor ein Kriegsgericht. Ueber eine Anzahl deswegen Verhafteter wurden Strafen bis zu zwei Jahren Gefängnis verhängt.

Kanadische Verluste. Der „Berl. Lok.-Anzeiger" meldet aus Amsterdam: Nach Meldungen aus London belaufen sich die kanadischen Verluste auf Grund amtlicher Angaben von Beginn des Krieges bis Ende Juli 1917 auf 101 948 Mann und 4 544 Offiziere, von denen insgesamt über 25 000 gefallen und ihren Verletzungen erlegen sind.

Der jüngste deutsche Soldat gefallen. Der seiner Zeit jüngste Soldat des deutschen Heeres, Vizewachtmeister Streit aus Rastenburg, ist laut „Berl. Lok.-Anz." 17jährig gefallen. Er war bei Ausbruch des Krieges kaum 14jährig freiwillig in die Armee eingetreten.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 28./29. 8. 1917.

28. 8.	7 nachm.	Temperatur	+ 16 C	Höchsttemperatur
29. 8.	1 vorm.	„	+ 10,2 „	+ 21 C
	7 vorm.	„	+ 12,2 „	Niedrigsttemperatur
	2 nachm.	„	+ 20,8 „	+ 8,5 C

Voraussichtliches Wetter:

Wolkig bis bedeckt, Neigung zu Niederschlägen und Gewittern, warm.

Deutsches Sommer-Theater

Botanischer Garten. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Donnerstag, den 30. August 1917:
7¾ Uhr. Zum vierten Male 7¾ Uhr.

Wenn Männer schwindeln

Operettenschwank in 3 Akten von Goetze.

Freitag, den 31. August 1917:
7¾ Uhr. Zum dritten Male 7¾ Uhr.

Die lustigen Weiber von Windsor.

Oper in 7 Bildern von Nicolai.

Sonnabend: Zum erstenmal: „Das süsse Mädel“.

Verkauf nur an Zivilpersonen.

349. Hamburger Staatslotterie

100000 Lose = 56020 Gewinne

Höchster Gewinn 7. Klasse ev. 1000000 Mk.

Erneuerungspreis 4. Klasse ½ 40.—, ½ 20.—, ¼ 10.—, ⅛ 5.— Mk.

Ziehung 4. Klasse am 5. u. 6. September 1917

Zu haben bei **M. Braun, Wilna, Wallstr. 24/4**

Empfehle auch Lose zur Kgl. Preuß. sowie Kgl. Sächs. Landes-Lotterie zu planmäßigen Preisen. — Auskünfte und Pläne frei.

Lebensmittel

Schreib- und Kurzwaren

erhält man billig im

Handelshaus „Zentral“

Ecke Großestraße und Ostrabrama 2
neben Hotel „Sawoi“

Technisches Büro „Kolokol“

L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21

Sämtliche Installations-Materialien für Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen

„Osram“- und „Azor“-Lampen.

Schokolade und Bonbons

und sämtliche Kolonialwaren
erhält man billig im

Handelshaus „Lieferant“

WILNA, Wallstr. 60, neben der Markthalle.

Für Kantinen u. Militär-Einkäufer Extra-Rabatt.

Für Militär-Kantinen!!

Sämtliche Waren und Lebensmittel.

Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger als irgendwo, nur bei **R. Jospe, Wilna, Ostrabrama 1**

Kriegspostkarten

vom östlichen Kriegsschauplatz.

Ueber 400 verschiedene Original-Aufnahmen
von Kriegsphotograph Kühlewindt.

Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau, Schaulen, Tauroggen, Rossinie, Skaudville, Godlewo, Wilkomierz, Wilkowischki, Kalvarja, Mariampol, Suwalki, Grajewo, Augustowo, Wirballen, Poniewicz, Lomza, Mlawa, Ossow.ecz, Kielmy. — Ferner aus **Kurland: Talsen, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln, Kandau, Dondangen** usw. Schöne Aufnahmen aus der „Mitauer Kronforst“ usw. 100 Stück **2,50 M.** Bunte russische, polnische Volkstypenkarten. Bunte Soldaten-Liebesserien-Karten. Landschaften, Blumen-, Gratulations-Karten, Frauenschönheiten usw. usw. 100 Stück **4,— M.** Sämtl. Feldpostartikel billigst. Preisliste gratis und franko. Versand nur gegen Voreinsendung. Porto extra.

Gebrüder Hochland Verlag,

KONIGSBERG i. Pr. I, Französische Straße 5.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverk., Marketender u. Kantinen.

Lesen! Militär!

Empfehle zu **billigen Preisen:**

Schweizer Schokolade, Mandeln, Leberpasteten, Gemüsekonserven, Warschauer Bonbons, Tee, holländ. Kakao, Bohnenkaffee, Essig-Essenz, eingelegte Früchte, Keks in verschied. Sortiment, Suppen-Würfel, Maggi, fe nst, Salat-Oliv.-Oel, Sardinen, Backpulver u. verschiedene Gewürze.

Große Auswahl: Zitronen und Obst.

Nur im erstklassigen Delikatessengeschäft mit **zwei Filialen.**

Markus Scher, Wilna

Georgstrasse 7, Schlossstrasse 24, Grosse Strasse 86

Ostbank für Handel und Gewerbe

Posen — Königsberg Pr.

Aktienkapital und Reserven ca. 40 000 000 Mk. * 45 Niederlassungen in Ostdeutschland

Niederlassungen im besetzten russischen Gebiet:

Bialystok, Kalisch, Kowno, Kutno, Libau, Lodz, Mlawa, Plock, Sosnowice, Warschau, Wlozlawek und

Wilna, Grosse Strasse 66

Prompteste Erledigung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

- An- und Verkauf aller Arten Kupons
- An- und Verkauf von Wertpapieren
- Einlösung von fremden Geldsorten etc.
- Ueberweisungsverkehr nach Deutschland
- Annahme von Spargeldern und Depositen
- Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr

} in Darlehnskassen-Rubeln und in deutschem Gelde.

Annahmestelle für die an die Ostbank für Handel und Gewerbe, Darlehnskasse Ost zu richtenden Anträge auf Gewährung von Darlehn in Rubelwährung.

Auskunft jederzeit bereitwilligst.

Kaufe 1 Paar getragene
Ledergamaschen
(lang). Angebote an Wilnaer Zeitung erbeten.

Zahnarzt
R. Mozes
Große Str. 25, W. 2.

Bunte
Ansichten von Wilna
in Ia Ausführung, 20 verschiedene Muster, 100 Stück M. 3.—, in Alben, 10 Alben = 100 Karten M. 3.50. [A 24
Gebrüder Hochland, Verlag
Königsberg i. Pr., Französische Str. 5 II

JAN v. BULHAK
WILNA, Hafenstraße 6.
Atelier für Portraits.
Bilder von Wilna u. Litauen.

Urlauber!

Beim Einkauf

bis 75% herabges. Preise!

1 Album, 10 Ansichten v. Wilna, 10 Pf., **1 Mappe,** 10 Bg. Papier mit Kuverts, 10 Pf., 1 Mappe (20 Feldpostbriefe 28 Pf., **1 prachtv. Armband,** echt russ. Münzen, 1,75 M., **1 wundersch. Brosche,** echt russ. Münz., 0,80 M., **1 Ring,** in all. Größ., russ. Münz., 60 Pf., **1 Feder,** schreibt mit Wasser, 7 Pf.

Sämtliche Lebensmittel.

Alle Waren verk. zu konkur. bill. Pr.

W. Sall, Wilna

Chopinstr. 5, neb. „Hotel Belgie“

Für Militär-Einkäufer u. Kantinen **hoher Rabatt** laut Preisliste.

Bitte Adresse ausschneiden!

Wiederverkäufer gesucht!

Achtung! Wallstr. 44!

Billiger Einkauf von Lebensmitteln

Wollen Sie billig und gut einkaufen:
Keks, Chokolade, Bonbons, Tee, Kakao, Kaffee, Süßstoff, Seifenersatz u. a. Waren, so besorgen Sie Ihre Einkäufe bei:

J. Birsowski, WILNA, Wallstraße 44.

Wohnung: Große Stefanstraße 19/14.

Wichtig für Militär-Kantinen und Urlauber!

Fried. Krupp A.-G. Grusonwerk

Magdeburg-Buckau
liefert

Zerkleinerungs-Maschinen

Vollständige Einrichtungen
für Kalk- und Zementwerke, Schotter-Anlagen, Superphosphatfabriken, Knochenmehl- u. Düngerfabriken

Einrichtungen für Oelfabriken,

Krane u. Verlade-Anlagen für Kohle, Erz usw., Radsätze, Gußstücke aus Eisen und Stahl.
Große Versuchsanstalten für Zerkleinerung u. Aufbereitung.

Photographie für Alle!

Hochinteressante belehrende Zeitschrift für Amateure und Feldphotographen. Kostenlose Zusendung. Hochwichtige Neuheiten! Feldversand am Tage des Eingangs.

Centralstelle für Photographie

FERD. SCHATTKE, vorm. Eugen Salomon

Königsberg i. Pr., Münzstr. 23. Stettin i. Pom., Königsplatz 4.

Sargfabrik „Immortell“

23 Wilna, Große Straße Nr. **23**

empfiehlt billig

Särge in jeder Ausführung.

Uebernimmt Ueberführung von Leichen von hier nach Deutschland. Lieferant für Lazarette.

Wichtig für Militär.

Engros-Verkauf für Kantinen-Einkäufer.

100 Mappen Schreibpapier . . . .
Goldfüllfederhalter à Stück . . . . . .
100 Notizbücher . . . . 1 „
100 Alben mit 10 Ansichten von Wilna . 15 „
100 Blocks Feldpostkarten . . . . 8 „

Andenken von Wilna!

R. Balcwinik, WILNA, Garten-Straße **7.**

Für Militärkantinen u. Urlauber

hohen Rabatt!

Empfehle folgende Artikel:

Tee, Bonbons	Ansichtskarten
Schokolade	Briefmappen
Kaffee, Keks	Notizbücher, Block-Notes
Sacharin (Süßstoff)	Feldpost-Karten
Bouillonwürfel	Feldpost-Briefe
Kakao, Essig-Essenz	Schuhcreme
Malz-u. Zusatz-Kaffee	Taschen-Spiegel
Seifenersatz, Waschpulver	Bürsten, Schlösser
Andenken an Wilna	Messer, Löffel usw.

J. S. Minker

Hauptgeschäft:
WILNA, Großestraße Nr. 71
Filiale: Ostrabramastraße Nr. 25

Billige Einkaufs-Quelle!

Optiker Rubin

WILNA, Dominikanerstr. 17.

Gegründet 1840. * Gegründet 1840.

Photo-Artikel

in größter Auswahl.

Billigste Bezugsquelle für Militär-Einkäufer.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.



Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

No. 237

Donnerstag, 30. August 1917.

Wilnaer Zeitung

Beilage

Friedensgericht I.

In der letzten öffentlichen Sitzung des Friedensgerichts I Wilna vom 29. August 1917 kamen folgende Fälle zur Aburteilung:

Wegen Unterschlagung hatte sich der Arbeiter **Anton Jankun** zu verantworten. Er war von dem in Wilna wohnhaften Meier Schalin beauftragt worden, eine von diesem zum Preise von 500 Mark gekaufte Kuh zu bezahlen. Aus dem Kauf wurde jedoch nichts. Der Angeklagte brachte aber weder die 400 Mark, die ihm Schalin gegeben, noch die 100 Mark Handgeld, die er vom Verkäufer zurückerhielt, dem Schalin zurück. Er verbrauchte das Geld vielmehr für sich selbst, indem er sich Kleidungsstücke aller Art davon anschaffte. Wegen dieses groben Vertrauensmißbrauchs erkannte das Gericht gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Des Diebstahls war der 16 Jahre alte Klempner **Leiba Frank** angeklagt. Er hatte aus dem Hause des in Wilna wohnhaften Aron Becker am 22. Mai d. J. eine große Anzahl von Gegenständen, die er mit einem Ueberzieher verdeckte, gestohlen. Der Angeklagte wurde der Täterschaft dadurch überführt, daß der Schneider Salmann Straß von der Straße aus durch ein Fenster seinem Treiben zugesehen hatte. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Wegen falscher Anschuldigung hatte sich der Kaufmann **David Kassel** zu verantworten. Er hatte in einem an die Polizei gerichteten Briefe behauptet, daß in der Teestube des Leiba Scheropei unrechtmäßige Handlungen vorgenommen würden. Durch eine polizeiliche Untersuchung wurde festgestellt, daß in der fraglichen Teestube keine unrechtmäßigen Handlungen vorgekommen sind. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 300 Mark.

Wegen unerlaubten Feilhaltens von Medikamenten und pharmazeutischen Präparaten hatte sich der in Wilna wohnhafte Drogist **F. Nemser** zu verantworten. Er hatte in seiner Drogerie Arsenik, Opium und ähnliche Medikamente geführt, deren Handel nach dem russischen Gesetzen den Drogisten verboten ist. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf eine Geldstrafe von 75 Rubeln.

Wegen Unterschlagung hatte sich der bei der in der Wallstraße 60 belegenen Volksküche tätige Buchhalter **Salomon Pomoranz** zu verantworten. Er sollte im Auftrage des Verwalters Lewin einen Sack mit Graupen nach der Abendküche bringen lassen. Anstatt die Graupen nach der Abendküche zu bringen, ließ er sie aber mit Hilfe eines Trägers in den Laden der Sara Surdutowitsch schaffen, der er die Graupen zum Preise von 50 Pfg. für das Pfund verkaufte. Der der Hehlerei beschuldigten Surdutowitsch konnte eine Kenntnis von dem strafbaren Erwerb der Graupen nicht nachgewiesen werden, weshalb ihre Freisprechung erfolgen mußte. Gegen Pomoranz erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 270 Mark.

Deutsches Soldatenheim. Im Deutschen Soldatenheim, Georgstraße 9, findet heute abend von 6—8 Uhr **Militärkonzert** statt.

Küchenbrand. Nach längerer Pause hatte die Feuerwehr gestern wieder einmal, abgesehen von einigen unbedeutenden Schornsteinbränden in der Zwischenzeit, etwas Arbeit. Nachmittags 1/2 3 Uhr entstand in der Zweite Hafenstr. 12 gelegenen Küche für die deutschen Zivilbeamten ein Brand, der sich auf die hölzerne Wand längs des Kamines und die Decke ausdehnte. Die Hauptwache, die den Brand ablöschte, konnte nach dreiviertelstündigem Bemühen wieder abrücken. Der entstandene Schaden ist verhältnismäßig gering.

Auflösung einer Gemäldesammlung. Wie wir erfahren, löst der Inhaber der weißruthenischen Buchhandlung Herr Lastowski seine Gemäldesammlung auf. Die Sammlung kann täglich von 10 Uhr bis 3 Uhr besichtigt werden.

Kleine Mitteilungen. Von der Obstverwertungsanstalt Wilna werden außer gelernten Böttchern auch ungelernte Arbeiter und Arbeiterinnen gesucht. Der Tagelohn beträgt bei ungelernten Arbeitern Mk. 3.—, bei Arbeiterinnen Mk. 2.—. Außerdem erhalten sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen freie Verpflegung in der Küche der Obstverwertungsanstalt.

Wie wir erfahren, wird in der nächsten Zeit bis zur Beendigung der Registrierung der Besucher der Speiseanstalten keine neue Anstalt eröffnet werden. Erst nach Abschluß der Erhebungen werden im Bedarfsfalle neue Anstalten in Betrieb gesetzt werden.

Die Angestellten in den **jüdischen Volksküchen** haben der Verwaltung der Volksküchen eine Petition betreffs Erhöhung des Gehalts, Gründung einer Krankenkasse und eines Vermittlungsbüros zwischen den Angestellten und der Verwaltung einer jeden Küche eingereicht. Die Petition wurde in der Sitzung der Verwaltung der jüdischen Volksküchen besprochen. Zur endgültigen Entscheidung wurde beschlossen, die Petition dem Vorstande der Küchen zu übergeben.

In Litauen auf dem Lande.

Die Hochzeit.*)

XIV.

Um Veruska freite ein junger Bursche, der Sohn eines wohlhabenden Bauern aus dem Nachbardorfe. Bereits im Frühling war ein Abgesandter von ihm dagewesen, um mit den Eltern über die Angelegenheit zu verhandeln und zu erfahren, was für eine Mitgift die Braut erhalte, wie das Mädel sich aufführe usw. Die Eltern hatten ihre Einwilligung gegeben, doch gebeten, bis zum Herbst zu warten, und der Vermittler war zufrieden abgefahren. Mit Genehmigung der Eltern hatten Bräutigam und Braut sich im Sommer, gleichsam zufällig, in der Schenke bei der Kirche, in Gegenwart der Anverwandten, getroffen und auf diese Weise nähere Bekanntschaft geschlossen. Außerdem war der Bräutigam mehrmals unerwartet bei uns aufgetaucht, um das Mädchen im Hause zu beobachten: wie sie arbeite, ob sie zu wirtschaften und Gäste aufzunehmen verstehe. Veruska hatte in allem Beifall gefunden, und der Bräutigam endgültig beschlossen, um sie zu freien.

Bald nach dem Jahrmarkt, an einem Donnerstag, kam der Bräutigam mit dem Brautwerber zu uns angeritten. Der Brautwerber hatte über die Achsel einen Beutel aus Dachsfell hängen. Beim Eintritt in die Wohnstube und nach der Begrüßung begann der Freiwerber den Freier herauszustreichen: seinen Reichtum, seinen Verstand und seine Familie. Veruska war inzwischen verschwunden und hatte sich versteckt. Darauf entnahm der Brautwerber dem Beutel ein weißes Tischtuch, breitete es über den Tisch und stellte darauf einen Becher und eine Flasche Met. Jetzt mußte die Braut gefragt werden, und die Mutter ging sie holen. Veruska erschien, über und über rot und verlegen. Der Vater fragte, ob der Freier ihr gefalle und sie ihn zum Manne annehmen wolle, sie aber errötete nur noch noch mehr und hüllte sich in Stillschweigen. Die Eltern begannen über sie zu scherzen und zogen die Schlußfolgerung, daß der Bräutigam ihr wohl nicht zuwider sein müsse; nun wurde der Handschlag gegeben und man fing an den Brautmet zu trinken. Die Werbung war mithin angenommen worden, und der Brautwerber ritt befriedigt nach Hause. Wäre die Brautwerbung mißglückt, so hätten die Wirtsleute die Metflasche füllen und dem Freiwerber zurückgeben müssen.

Nach einer Woche kamen Bräutigam und Brautwerber zum zweiten Male, um schon alles gehörig abzumachen. Wiederum wurde Met getrunken und darauf das Brautpaar nebeneinander gesetzt, damit die jungen Leute sich aneinander gewöhnen sollten. Die Eltern aber knüpften ein langes Gespräch über Land, Vieh, Aussteuer und allerhand Wirtschaftsangelegenheiten an. Die Brautleute saßen bescheiden da, mischten sich nur selten in das Gespräch und wechselten höchstens ein paar Blicke. Als endlich alles

*) Siehe auch die Artikel in Nr. 200, 202, 204, 207, 209, 214, 217, 219, 222, 225, 229, 231 und 235 der „Wilnaer Zeitung".

Drei Mädchen am Spinnrad.

Ein Roman von glücklichen Leuten.

Von

Fedor von Zobeltitz.

12. Fortsetzung.

„Hoffentlich," setzte Beate hinzu. „Krempel, es ist merkwürdig, wie du uns verkennst. Wir reißen uns nicht um die Männerwelt. Du weißt, ein bissel Pessimismus hat immer in mir gelebt. Ich glaube nicht an die wolkenlose Reinheit der Liebe. Wir haben ein vorbildliches Beispiel an der Ehe unserer Mutter."

„Die ihr aber trotzdem rasch wieder unter die Haube bringen möchtet."

„Gott, Krempel," rief Elfriede, „wirf die Motive doch nicht geflissentlich durcheinander! Es gibt Zweckessen und Vergnügungsdiners, du verstehst wohl. Ich bin minder pessimistisch angehaucht als Beate, aber ich gebe ihr recht: wenn man die Liebe nicht als eine reale Macht anerkennen will, gegen die es ein Wehren gibt, dann ist sie in hundert Fällen neunundneunzigmal ein Possenspiel, eine törichte Schnurre oder gar ein Verbrechen."

„Huhu!"

„Nee — mach' nicht huhu, es ist schon so. Ich bin nicht eingebildet genug, um zu behaupten, daß ich nie hereinfallen könnte. Natürlich kann auch ich mich mal verlieben. Da werden die Schwestern kommen und mir raten, was verständig ist: ob es nicht besser sei, zu entsagen, als auf die Gefahr hin zu heiraten, meine Freiheit gegen ein vermeintliches Glück einzutauschen . . . Du mußt doch einsehen, daß wir drei vergnügter und vor allem sorgenloser leben können, wenn wir unter uns bleiben, als wenn wir uns in eine, ihrer Entwicklung nach vielleicht zweifelhafte Ehe stürzen."

Maxe schüttelte den Kopf. „Er sieht es partout nicht ein," sagte sie, „er ist ja selber ein Mann. Der Hochmut seines Geschlechts sitzt ihm im Nacken . . . Krempel," rief sie, „bist du der Ansicht, daß unsre irdische Seligkeit am Manne hängt? Ja oder nein?"

„Jawohl," entgegente Krempel, „erstens wegen eurer im Stadium der Verliebtheit sich proportional steigernden Illusionsfähigkeit und dann wegen der polarischen Ergänzung."

Da wurde Maxe sehr ärgerlich. „Nun hört ihr's! Es ist die alte Geschichte: jedesmal, wenn er mich übertrumpfen will, fängt er mit Fremdwörtern an. Aber die verstehe ich auch, und auf deine polarische Ergänzung pfeife ich. Und wenn du nun noch ein Wort sagst, dann heirate ich überhaupt nie . . ." Sie wurde verwegener und schlug wieder mit zwei Fingern auf die Tischkante . . . „Deshalb wollen wir ja eben zusammenziehen, damit eine von uns nicht von einem Manne fortgekapert wird! Jawohl, mein Teurer, wir bilden ein Schutz- und Trutzbündnis: keine wird heiraten, ohne daß die andern ihre Zustimmung geben — und daran halten wir fest. Wir stellen unsre Freundschaft über die Flüchtigkeit der Liebe und die polarische Uebereinstimmung unserer Seelen über deine Ergänzungstheorie. Wir sind freie Mädchen. Ja, mein Herr!"

Diese Rede gefiel Beate und Elfriede so wohl, daß sie lachend applaudierten. „Du bist geschlagen, Krempelius," sagte Beate, „also schweige."

„Vorläufig ja," entgegnete Dionys, „aber wenn die Gelegenheit kommt, werde ich um so lauter sprechen. Ihr habt zu viel in den Schopenhauer geguckt und das Gelesene schlecht verdaut. Doch das macht nichts. Euer Pessimismus wird sich in das Gegenteil verkehren, sobald ihr beim Anblick eines gewissen Jemand das erste Herzklopfen spürt. Und dann bin ich sehr neugierig, wie die Schwestern das Herzklopfen der dritten beurteilen werden. Ich taxiere, daß in solchem Falle das berühmte Bündnis schmählich reißen wird . . . Was darf ich euch noch anbieten? Frau Brendicke versteht es mit Meisterschaft, ein schlichtes Brötchen durch Aufputz von kaltem Ei und seltsam gekreuzten Sardellen förmlich ausländisch zu gestalten. Würde es euch darnach gelüsten? Das Material ist zur Hand."

Doch man dankte. Es war auch Zeit, allmählich an den Aufbruch zu denken. Krempel wurde noch einmal in ein Kreuzfeuer von Bitten, Fragen und Vorschlägen genommen, und dann empfahl man sich. Nun verschwand Dionys für einen Augenblick im Nebengemach und kehrte hierauf im Livreerock Genanders zurück, verbeugte sich tief und sagte:

„Wollen die gnädigen Damen die Güte haben, in das Antichambre zu treten . . ."

Ein paar Tage später, in der sechsten Nachmittagsstunde, ließ der Major von Hartwig seine Karte im Göchhusenschen Hause abgeben. Die Mädchen waren gerade bei einer Freundin auf Besuch, und so mußte Frau Magda den Major allein empfangen. Er war im Ueberrock, hatte aber den Helm in der Hand.

„Untertänigst Verzeihung, gnädigste Frau", sagte er, „daß ich nicht ganz genau die übliche Visitenstunde einhalten konnte. Der Aktendienst nimmt mich so in Anspruch, daß ich oft genug nur den Abend frei habe —"

„Sie wären uns auch abends willkommen gewesen, Herr von Hartwig, und hätten dann ein Butterbrot mit uns essen können. Ich gebe zwar viel auf den ‚guten Ton in allen Lebenslagen', aber wenig auf allzu strengen Formalismus. Und außerdem sind wir ja alte Freunde."

Hartwig verbeugte sich. „Es ist schmeichelhaft für mich, daß Sie sich der Freundschaft von einst erinnern, gnädige Frau. Das Haus Ihrer Eltern steht mir noch lebhaft im Gedächtnis. Sie wohnten damals in der Königgrätzerstraße, ungefähr der Christuskirche gegenüber, und ich weiß, daß Sie den kleinen Salon, in dem gewöhnlich die Besuche empfangen wurden, die ‚Laterne' zu nennen pflegten, weil er einen achteckigen Ausbau mit zahllosen Fenstern hatte. Rechts davon lag Ihr Zimmer und links das der Frau Geheimrat, Ihrer Mutter, das mich stets besonders traulich angemutet hat, weil auf dem sogenannten Tritt in der Fensternische der Nähtisch stand und auf dem Fensterbrett immer Begonien blühten: wie in einem Interieur von achtzehnhundertfünfzig."

(Fortsetzung folgt.)

beraten und bedacht war, fand der Verspruch statt und das Mädchen überreichte dem Bräutigam den Strauß (ein Büschel Rauten, in Leinwand gehüllt); der Bräutigam muß diesen Strauß seiner Mutter bringen, zum Zeichen, daß das Mädchen gewillt ist, ihn zu heiraten.

Hierauf folgte die Verlobung. Der Freiwerber erschien zum dritten Male mit dem Bräutigam und brachte außer dem Met noch eine Flasche „Kruynik“ mit. Man hatte Gäste geladen — Verwandte und Nachbarn. Wieder bot die Braut dem Bräutigam ein Rautensträußchen, in ein Tüchlein gehüllt; das Sträußchen steckte sich der Bräutigam an die Brust, das Tuch legte er in die Tasche; darauf wechselten die Brautleute die Ringe, küßten sich vor der ganzen Versammlung, fielen vor den Eltern nieder und empfingen deren Segen. Beim Abschied ließ der Bräutigam zum Geschenk für die Braut ein großes buntes wollenes Umschlagetuch zurück. Der Freiwerber begab sich zum Geistlichen, um Zeit und Preis der Trauung zu vereinbaren, wieviel Lichte brennen sollten, ob ein Teppich ausgelegt, was der Organist spielen werde usw. Bis zur Hochzeit waren es noch drei Wochen; während dieser Zeit besuchte der Bräutigam noch mehrmals die Braut und brachte ihr und ihren Verwandten jedesmal irgendwelche Geschenke mit: Schuhe, Tücher und dergl. Die Braut ließ sich ebensowenig lumpen und schickte durch den Bräutigam Geschenke an seine Anverwandten, größtenteils von ihr selbst gewebte Gürtel, Tischtücher und gestrickte Handschuhe.

Ausführungsbestimmungen

zu der Verordnung vom 23. 2. 17 Abt. XIc Nr. 365 (Bef.- u. Verordn.-Bl. Ziffer 510) über den Betrieb des Feuer- und Transportversicherungsgeschäftes.

Für den Bezirk der Militärverwaltungen Litauen und Bialystok/Grodno:

1. Die in § 3 der Verordnung vorgesehene Namhaftmachung der Agenten hat bei dem zuständigen Chef der Militärverwaltung zu erfolgen, dem die Befugnis, die Beschäftigung bestimmter Agenten zu verbieten, übertragen wird.

Agenten der im § 1 Absatz 2 der Verordnung bezeichneten Gesellschaften haben sich bei dem zuständigen Verwaltungschef zu benennen. Dieser kann die Ausübung ihrer Tätigkeit verbieten. Zuwiderhandlungen sind nach § 6 der Verordnung strafbar.

2. Die zugelassenen deutschen und anerkannten einheimischen Versicherungsgesellschaften haben am 7. eines jeden Monats einen Bericht über die im Vormonate erneuerten und neu abgeschlossenen Verträge dem Verwaltungschef einzureichen, desgleichen die Agenten der im Absatz 2 des § 1 bezeichneten Gesellschaften über die erneuerten Verträge.

3. Die im § 5 Absatz 1 der Verordnung vorgesehenen Prüfungen werden den Verwaltungschefs übertragen, denen auch die im Absatz 2 geforderten Jahresberichte zur Weiterleitung an den Oberbefehlshaber Ost (Oberquartiermeister) Abteilung XIc einzureichen sind.

4. Reisegenehmigungen für Agenten innerhalb der Verwaltungsbezirke sind bei dem zuständigen Kreishauptmann (Stadthauptmann), Einreisegenehmigungen in das Ob. Ost-Gebiet bei der Verkehrspolitischen Abteilung des Oberbefehlshabers Ost zu beantragen.

Hauptquartier, den 10. Juli 1917.

Von seiten des Oberbefehlshabers Ost.

Der Oberquartiermeister.

v. Brandenstein.

Das Alter der Vögel.

Es ist sehr merkwürdig, daß viele Vögel eine weit längere Lebensdauer haben als die Menschen. In den achtziger Jahren starb in Syracus auf Sizilien ein Schwan, der volle 300 Jahre alt war. Und das ist unter Schwänen kein alleinstehender Fall. Wie Naumann in seinem Werke „Die Vögel Deutschlands“ mitteilt, gibt es verschiedene Beispiele solcher Langlebigkeit der Schwäne. Freilich ist der Schwan wohl der langlebigste Vogel. Ihm am nächsten kommt der Falke, von dem Knauer in seinen „Naturhistorien“ sagt, daß er einen Falken besessen habe, der 162 Jahre alt war. Ein ähnliches hohes Alter, vielleicht auch ein höheres, erreichen die Geier und Adler. So starb ein Seeadler, der im Jahre 1715, als er schon mehrere Jahre alt war, gefangen wurde, erst im Jahre 1819. Er hat also 104 Jahre in der Gefangenschaft gelebt. Ein weißköpfiger Geier, den man 1706 eingefangen hatte, starb in der Menagerie zu Schönbrunn bei Wien im Jahre 1824, erreichte also das ansehnliche Alter von 118 Jahren in der Gefangenschaft, wobei unbekannt blieb, wie alt er bei der Gefangennehmung war. Schinz erzählt von einem Lämmergeier, den man oft auf einem Steinblocke mitten im Eismeere bei Grindelwald sitzen sah, und den die ältesten Männer des genannten Ortes in ihrer Jugend schon auf der nämlichen Stelle bemerkt hatten.

Auch Papageien sollen selbst in der Gefangenschaft 100 Jahre und darüber gelebt haben. A. v. Humboldt erzählt von dem Aturenpapagei: „Die Indianer behaupten, sie verstünden ihn deshalb nicht, weil er die Sprache des untergegangenen Aturenstammes spreche.“ Wie die Raubvögel und Papageien, so sehen auch die See- und Sumpfvögel ganze Geschlechter der Menschen kommen und gehen. Eidergänse will man über 100 Jahre beobachtet haben. Selbst auch der Kuckuck erreicht ein ganz ansehnliches Alter. Gute Beobachter des Naturlebens hörten einen solchen, der an einem etwas fehlerhaften Rufe leicht kenntlich war, 32 Jahre nacheinander in demselben Waldbezirk. Eine sehr lange Lebensdauer hat auch der Rabe. Der schon eingangs erwähnte Naturforscher Naumann behauptet, daß derselbe 106 Jahre alt werde. Von Elstern hat man Beispiele, daß dieselben 20 bis 25 Jahre in der Gefangenschaft aushielten. Im Freien leben sie ohne Zweifel aber noch viel länger. Von unserem Haushuhn wissen wir, daß dasselbe 15 bis 20 Jahre lebt. Der Fasan kann sein Leben auf 15, der Truthahn auf 16 und die Taube das ihre auf 10 Jahre bringen. Kleine Singvögel leben 8 bis 18 Jahre. Eine Nachtigall hält in der Gefangenschaft höchstens 8 bis 10 Jahre und die Amsel 12 bis 15 Jahre aus, doch weiß man, daß dieselben in der Freiheit noch weit länger leben. Der zu unserm Stubengenossen gewordene Kanarienvogel erreicht bei uns ein Alter von 12 bis 15 Jahren, lebt aber in seiner eigentlichen Heimat, auf den Kanarischen Inseln, ebenfalls länger.

Die Scheinehe als Urlaubsgrund. Ein findiger Franzose namens André Laphin gibt in einer französischen Zeitung den „Poilus“, die einen Sonderurlaub zu erhalten wünschen, ein sehr sinnreiches, aber auch recht zweischneidiges Mittel an die Hand, sich diese Freizeit zu verschaffen. Bekanntlich wird jedem französischen Soldaten, der heiraten will, ein längerer Urlaub gewährt. Nach Herr Laphins Meinung braucht sich daher nur der Poilu mit irgendeinem jungen Mädchen darüber zu verständigen, in eine Verlobung zu willigen und zum Schein die Trauung beim Standesamt anzumelden. Ist das geschehen, so kommt er um den Heiratsurlaub ein, den er selbstverständlich erhält. Auf dem Standesamt beantwortet dann verabredetermaßen die Braut die entscheidende Frage des Beamten, ob sie Herrn Soundso zum Manne nehmen wolle, mit einem lauten und deutlichen Nein. „Das ist so einfach,“ ruft Herr Laphin aus, „das man sich im Grunde wundern muß, daß noch niemand auf den Gedanken gekommen ist.“ Das ist indes garnicht so verwunderlich, wie der französische Soldatenfreund glaubt. Die Poilus sind eben weiterblickend als Herr Laphin und fürchten, daß die Braut aller Verabredung zum Trotz auf dem Standesamt „umfallen“ und nicht programmäßig „nein“, sondern programmwidrig „ja“ sagen könnte. Dieses Risiko aber ist ihnen denn doch zu groß, um sich daraufhin einen Urlaub zu erschleichen.

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Kriegs-Gefangenen-Lager Sagan.

Grutschenkow, Astafi, aus Werlikiolserw
Leschkowitsch, Fedor, aus Pjerlekin
Schirkus, Bronislaw, aus Dawken
Jetewitsch, Osip, aus Prani
Schukowski, Simon, aus Serpki
Buta, Nikolai, aus Stachawgi
Ogurtschenko, Osip, aus Repischi
Solitzki, Iwan, aus Mikulino
Kutryg, Ignati, aus Holenkowk
Olischno, Wassili, aus Albeniewko
Wladik, Iwan, aus Dubuwoje
Kitoeritsch, Alfons, aus Pilatschiki
Cybulski, Piotr, aus Bojary
Sarela, Stanislaw, aus Dojname
Lewin, Lepor, aus Ulcieniki
Hurwitz, Joachim, aus Sweciani
Kositzki, Boris, aus Wilna
Masino, Appolon, aus Wilna
Golonistschew, Franz, aus Wilna
Anschejewski, Jan, aus Sastenok
Bogdanowitsch, Wicenti, aus Romeiki
Drosd, Michail, aus Panolawo
Donowski, Antoni, aus Nowo-Wilensk
Schilko, Bonifati, aus Kimsdor
Janowitsch, Bronislaw, aus Dejtsci
Gontscharow, Michail, aus Wilna
Wolkow, Iwan, aus Wilna
Hjutowitsch, Ilja, aus Lida
Lubetzki, Aron, aus Baranowo
Scherepej, Abram, aus Wilna

Gefangenen-Lager Worms.

Sajonz, Wladislaw, aus Wischnew

Kriegs-Gefangenen-Lager Worms.

Orlowskij, Wladislaw, aus Wilna
Gobis, Peter, aus Wilna
Stankewitsch, Franz, aus Guri
Sanzewitsch, Wikentij, aus Korytnizy
Klimaschewskij, Petr, aus Poplekalnitz

Kriegs-Gefangenen-Lager Saarbrücken.

Jakupzewitsch, Josef, aus Wilna
Bausewicz, Josef, aus Wilna
Kasadwika, Ignati, aus Wilna
Koslowsky, Pawel, aus Wilna
Kukjanjez, Ksaweri, aus Wilna
Leonard, Martin
Marscak, Stanislaw
Malinowski, Adam, aus Smorgon
Usowitsch, Anton, aus Wilna
Olonowski, Kirill, aus Wilna
Chila, Semjon, aus Wilna

(Weitere Listen folgen)